



Illyrisches Blatt.

Dinstag den 10. November.

Die erste Obstausstellung in Laibach.

Geschildert von Dr. Bleiweis.
(Fortsetzung.)

Unter den 38 Ausstellern, welche die erste Obstausstellung entweder mit eigener Zechung oder mit überkommenen Früchten beschiedt haben, waren viele aus Laibach und andern Gegenden des Laibacher Kreises, einige aus Innerkrain und einer aus dem Görzer'schen. Nicht sehr wurde bedauert, daß von ganz Unterkrain nicht ein Stück eingekundet wurde, obschon es bekannt ist, daß Unterkrain viel und schönes Obst besitzt und auch in Bezug der Krainischen Benennungen der verschiedenen Obstsorten von dieser Seite her ein namhafter Gewinn mit Grund zu erwarten gewesen wäre. Die ungewöhnliche heurige Frühreise aller Obstgattungen, zumal in dem wärmeren Unterkrain, so wie die ebenso ungewöhnliche Neigung derselben zur Fäulniß, mögen wohl größtentheils die Ursachen gewesen seyn, daß unsere Obstzüchter aus Unterkrain an dieser ersten und noch nicht allgemein bekannt gewordenen Ausstellung keinen Antheil genommen haben, weil sie wegen nicht zu beseitigenden Ursachen erst Anfangs October Statt gefunden hatte. Bei dem bekannten Eifer so vieler Gesellschaftsmitglieder und Landwirthe unserer Provinz ist im Interesse der guten Sache mit Grund zu erwarten, daß die nächstfolgenden Obstausstellungen nicht nur aus Unterkrain, sondern auch aus Ober- und Innerkrain um so reichlicher bedacht werden, als solche Ausstellungen alljährlich regelmäßig auch in andern Provinzen unseres Kaiserstaates Statt finden und allgemein als ein bedeutendes Mittel zur Emporbringung der Obstbaumzucht angesehen werden.

Der Raum dieser Blätter gestattet uns nicht eine detaillirte Aufzählung der einzelnen Obstsorten, welche jeder einzelne Aussteller eingekundet hat; wir müssen uns daher begnügen, nur die Namen der Exponenten hier mitzutheilen und den Dank der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft für die bereitwillige Unterstützung einer guten Sache öffentlich auszusprechen.

Folgende Exponenten haben in nachstehender Reihenfolge die Obstausstellung mit Einkundungen beschiedt: Hr. Bartholomäus Uršič, Pfarrer in Steinbüchel, mit Pfirsichen, deren 3 Stück über 1 Pf. wiegen, 2 Sor-

ten Birnen, und den als vorzügliche Wirtschaftsäpfel bekannten Süßäpfeln, die sich ohne künstliche Aufbewahrung durch 2 Jahre erhalten lassen. — Michael Bisjak, Landmann aus Drashovnik, Pfarre Dobrava, exponirte 6 Sorten edler Aepfelsorten, 1 Gattung Birnen, Nüsse und Pfirsiche. — Frau Franziska Edle v. West beschiedte die Ausstellung mit einer sehr reichhaltigen Sammlung der edelsten Aepfel- und Birnsorten aus ihrem Obstgarten in Schrotenthorn bei Krainburg, welchen ihr sel. Gemahl, der für die vaterländische Obstbaumzucht vielverdiente und leider viel zu früh verstorbene k. k. Professor der Landwirtschaft in Laibach mit den edelsten Obstsorten angepflanzt hat. Die Frau Exponentin sendete aus dem von ihr sorgfältig gepflegten Garten 26 Aepfel- und 15 Birnsorten und 6 Stück span. Trauben. — Hr. Anton Bertovz, ein fleißiger Obstbaumzüchter in Franzdorf, Bezirk Oberlaibach, überschickte 5 Sorten recht schöner Wirtschaftsäpfel und 6 Stück holländischer Feigenbirnen. — Die wegen schönen Obstes rühmlich bekannte Willichgrazer-Gegend hat an dem Hrn. Richard Grafen v. Blagay und an dem Hrn. Pfarrer Johann Resch die vorzüglichsten Vertreter gefunden. Das reichhaltige Ensemble der edelsten und nutzbarsten 28 Aepfelsorten des Hrn. Grafen v. Blagay hat die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch genommen; ebenso die hochedlen 7 Birnsorten, aus Zweigen vom kais. Garten in Schönbrunn gezogen; außer diesen exponirte der Herr Graf noch 2 Sorten Wasserbirnen und 3 Stück Herbstpfirsiche. — Ausgezeichnetes Obst, besonders viele Aepfelsorten, hat auch der Hr. Pfarrer Resch aus Willichgraz eingekundet und dadurch bewiesen, daß er sich auch die ebenso interessante, als nützliche Obstbaumzucht recht warm angelegen seyn lasse; denn 31 Sorten theils sehr edler, theils sehr nutzbarer Aepfel und 7 Birnsorten schmückten die Ausstellung. — Hr. Johann Smuk, Oberrichter aus Oberlaibach, exponirte 3 Stück Pfundäpfel (großer Rambour), die durch ihre Größe Aufsehen machten. — Der im Jahre 1842 mit der Gesellschaftsmedaille für fleißige Obstbaumzüchter decorirte, um die Obstbaumzucht sich verdient gemachte Gregor Seduscha, Landmann in Lainiz, Bezirk Münkendorf, hat durch die 37 Sorten zum Theile sehr edler Aepfel und 8 Sorten Birnen bewiesen, daß er jener Auszeichnung würdig sey. —

Hr. Georg Freiburger, bürgerl. Klempner aus Laibach, hat durch die 4 Sorten edler Weinrebenforten aus seinem Garten (Frankenthaler, Gutebel, Imperial, Muskat) seinen löblichen Eifer für Pomologie an den Tag gelegt. — Eine große Zierde der Ausstellung waren 28 Sorten aus Gozhe ob Wippach durch den Hrn. Pfarrer Valentin Kodre und den Herrn Johann Ferjanzhizh, Realitätenbesitzer daselbst, eingesendeter schwarzer und weißer Trauben, worunter die meisten von der edelsten Gattung. Es war eine herrliche Gallerie, diese 28 Traubensorten in sehr schönen Exemplaren nebeneinander hängen zu sehen; uns scheint besonders die Oberfelder-Traube der größten Beachtung werth, weil wir uns denken, daß Krain mit diesem berühmten Weine, im gemeinen Leben unter dem Namen des Kin..... bekannt, wenn er in größerer Quantität produziert werden würde, einen sehr vortheilhaften Handel auch ins Ausland machen könnte, wo er sich mit Ehren neben den besten französischen behaupten würde.

Ganz besonders ausgezeichnet war das Obst des Hrn. Ferdinand Schmidt aus Schischka, welcher in seinem Obstgarten wirklich nur die Elite der Äpfelsorten besitzt, wovon er 31 Gattungen ausstellte und nebstdem 5 Sorten Birnen. — Hr. Franz E. Souvan, Handelsmann in Laibach, exponirte aus seinem, vormals Grafen, und wegen der vielen und guten Obstsorten vortheilhaft bekannten Garten: 4 Stück Birnen, die unter dem Namen „Königs-geschenk von Neapel“ bekannt sind, durch ihre Größe imponiren, sonst aber nur als Kochbirne Beachtung verdienen. Der Name »Königs-geschenk von Neapel“ rührt daher, weil dieser Baum vor vielen Jahren vom Könige von Neapel dem Herzoge von Württemberg für verehrte weiße Hirschen zum Gegengeschenk gemacht wurde. — Gregor Bernik, Landmann in Dobrava, gab zur Ausstellung 5 Sorten sehr guter Wirthschaftsäpfel; Hr. Georg Pask, bürgl. Zimmermeister in Laibach, 5 Stück der vorzüglichen sächsischen Winterbutterbirnen und 5 Stück Birnen-Quitten. — Hr. Anton Ukmar, Pfarrer in Tomai, sandte ein Exemplar der zu Compoten ganz vortrefflichen Winter-Königsbirne. — Hr. Dr. Struppi exponirte aus dem der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft eigenthümlichen Polanahofe 42 Sorten meist sehr edler Äpfel- und 9 Birnsorten, dann Nüsse und Haselnüsse von vorzüglichster Güte, und endlich mehrere Stücke der allgemeinen Aufsehen erregenden kolossalen Kürbisse, »Centner-Kürbisse“ genannt, wovon die Kerne zur Anpflanzung unentgeltlich vom Hrn. Dr. Struppi bezogen werden können. — Hr. Dr. Drel exponirte aus seinem Garten in Laibach gute Wirthschaftsäpfel, edle Birnsorten, Narolen-äpfel, Quitten und Mispeln, dann vorzügliche Gemüsegattungen. — Ganz vorzügliche Äpfel- und Birnsorten vom ersten Range und vortreffliche Weintrauben exponirte Herr P. Hudovernik, Handelsmann in Laibach, welcher mit Recht einer unserer vorzüglichsten Obstbaumzüchter genannt wird. Franz Wisjak, Landmann aus Dobrava, überbrachte den großen Sommerambour und noch andere ganz ge-

wöhnliche Äpfel- und Birngattungen, die jedoch ebenfalls sehr willkommen waren, weil der Zweck der Obstaussstellung nicht ist, bloß edles Obst, sondern jede in Krain vorkommende Art kennen zu lernen. — Aus dem sogenannten »Thiergarten“ des Hrn. Joseph Wischof, Papierfabrik-Mitinhabers, wurden 3 Sorten vorzüglicher Äpfel- und 2 Sorten edler Birnen, dann Birnquitten eingesendet. — Hr. Georg Laurin, Richter in der Vorstadt Zirnau in Laibach, exponirte recht schöne Wirthschaftsäpfel, Wasserbirnen und italienische Nüsse; — Hr. Johann Wohinz, Kunstgärtner in Laibach, aus der Classe des Gemüses, weiße frühe Kohlrübe, schwarzen und rothen Rettig. — Frau Elisabeth Pelikan, Gutsinhaberin in Rottenbüchel, exponirte vorzügliche Herbstpflirsche; — Hr. Peter Leskovich, Realitätenbesitzer in Beharsche und Secr. Adjunct, schöne Glockenbirnen; — Hr. Simon Tomz, Gastwirth in der Vorstadt Krakau, Herbstpflirsche; — Anton Posnig, Gärtner auf der untern Polana, 2 Gattungen Faseolen (Fisolen); — Helena Tomz, aus der Vorstadt Krakau, Pflaumen. — Hr. Friedrich Grefsel, Realitätenbesitzer und k. k. Subernal-Kanzellist in Laibach, welcher bekanntlich sehr ausgezeichnete, edle Birngattungen besitzt, exponirte 4 Birnsorten vom ersten Range, 2 vorzügliche Äpfelgattungen, Frankenthaler-Trauben und Kipfel-Erdäpfel. — Hr. Joseph Seunig senior, Handelsmann in Laibach, der als Obstbaumzüchter und Obstkenner schon lange rühmlichst bekannt ist, zierte die Obstaussstellung mit den schönsten Exemplaren der edelsten Birn- und Äpfelsorten, und zwar mit 11 Gattungen Birnen und 9 Gattungen Äpfeln. Was insbesondere die Birngattungen betrifft, dürfte der Garten des Hrn. J. Seunig wohl die größte Reichhaltigkeit des Obstes vom ersten Range besitzen. — 4 Obsthändlerinnen aus Wippach brachten Trauben und Feigen zur Ausstellung. — Frau Anna Janesch, bürgerl. Ledererswitwe in Laibach, exponirte aus ihrem Garten schöne spanische Trauben, Paradiesäpfel und Gurken. — Unser tüchtige Pomologe und Mitglied der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft, Hr. Pater Wenvenut, Franziskaner-Ordenspriester in Laibach, besorgte verschiedene Äpfel- und Birngattungen aus seinem Geburtsorte Strasische bei Krainburg und aus Neumarkt, zum Behufe der Kenntniß aller in Krain vorkommenden Obstsorten, wofür dem würdigen Pater die Landwirtschaft-Gesellschaft sehr verpflichtet ist. — Hr. Andreas Fleischmann exponirte aus dem k. k. botanischen Garten in Laibach, außer einigen Quittenäpfeln und Grund- oder Erdbirnen, (helianthus tuberosus), die wahrscheinlich vor der Einführung der Kartoffeln in Krain zum Genuße verwendet wurden, auch einige Stücke Feigen, als dritte die jährige Frucht. In der Zeit, als der hiesige botanische Garten in Kultur gesetzt ward, wurden auch einige junge Feigenbäumchen eingesetzt, welche in der Folge alle Jahre Früchte getragen haben, die aber zum ersten Male im Jahre 1834, jedoch nur ein Mal im Herbst bis zur vollkommenen Reife gediehen sind. Die bei der heurigen Ausstellung exponirten Früchte

dritter Fehlung waren Anfangs Octobers zwar noch nicht vollkommen reif, die in der Mitte Octobers vom Baume genommenen Stücke jedoch waren vollkommen zeitig, von ansehnlicher Größe und sehr köstlichem Geschmacke. — Herr Ignaz Bernbacher, Handelsmann in Laibach, exportirte 3 Stücke der echten grauen französischen Reinetze, welche eine der ansehnlichsten Reinetzen an Größe ist und sehr häufige Anpflanzung besonders im cultivirten Lehm-boden verdient, weil sie auch in ungünstigen Jahrgängen sehr fruchtbar ist, indem sich der Baum nicht zärtlich in der Blüthe zeigt. — Aus dem Garten des Hrn. Simon Pessiaf wurde schließlich ein schönes Exemplar der für die Oeconomie ausgesucht guten Knoop's-Butterbirne eingesendet.

(Beschluß folgt.)

Flora Tristan.

Novelle nach Zules Janin von B. Obfieger.

(Fortsetzung.)

Endlich kam der so herbeigesehnte Onkel, Don Rio de Tristan, an. Dieser Mann war ein Gemisch von verstickten Lastern und brillanten Eigenschaften; sein Lächeln war erzwungen, als ob er sich der Lüge schäme; er war nicht weiter böse, für einige Zeit an seiner Tafel eine schöne junge Frau aus Frankreich zu haben, aber von der Herausgabe des kleinsten Theiles ihres Vermögens, davon muß man mit einem solchen Mann nicht sprechen, denn er liebt das Geld mehr, als die Ehre.

Vergebens erzählt ihm diese Fremde mit der süßesten Stimme, daß sie wirklich die Tochter seines Bruders, seine Nichte und er also ihr Onkel wäre; Don Rio antwortete ihr, daß dabei nur ein kleiner Umstand zu ihrer Anerkennung fehle, und zwar der — Heirathscontract. Donna Flora war ein reines Naturkind und bei dieser Bemerkung, welche von ihr gar nicht vorhergesehen war, erschienen auch ihr alle diese Unordnungen, alle diese Unglücksschläge, denen sie ausgesetzt gewesen, sich in einem ehernen Kreise um sie her zu bewegen, plötzlich in einem andern Lichte. Kaum hatte diese Frau die geselligen Bande gebrochen, als sie auch schon erfuhr, was es koste, welche Folgen es habe, sich den einmal festgesetzten Regeln zu entziehen. Wegen einer bloßen Formalität, wegen eines mangelnden Heirathscontractes hing sie, die unglückliche Tochter, rein von der Gnade ihrer Verwandten ab, war sie enterbt, verkannt und gezwungen, ihre Hand bittend um Almosen auszustrecken, anstatt die Reichthümer zu empfangen, welche ihr geworden wären, wenn ihre Mutter nicht durch eine leichtsinnig, ohne Vorsichtsmaßregeln geschlossene Heirath das Glück ihres Kindes zerstört hätte. Wahrlich, so kettet sich Eins an das Andere in dieser Welt; ein Abgrund folgt auf den andern, ein Unrecht zieht das andere nach sich. Und wie sollte jener harte Mann sich auch für diese Abenteuerin interessieren, welche nicht einmal ihre Verwandtschaft beweisen konnte? — solche Beweise, welche nichts Romantisches haben, sind gerade dadurch nützlich, daß sie eine Wahrheit unumstößlich befestigen. Man zerbricht die Bande, die an's gesellige Leben knüpfen, und durch eine ge-

rechte Vergeltung findet es sich, daß ähnliche geheiligte Bande schon im Voraus zum Nachtheil des Uebertreters jener Gesetze zerrissen waren.

Man überläßt sein Kind dem Zufall der Geburt, und wie Alles auf dieser Erde sich rächt, so findet man in dem Augenblick, wo man keine andere Hilfe hat, als die Hoffnung, nicht in gleicher Verlassenheit zu stehen, daß die Altern uns auf gleiche Weise den Zufälligkeiten einer ungewissen Abkunft ausgesetzt haben; das ist traurig, das ist schrecklich, doch diese Verkettungen von bösen Leidenschaften und Zufällen waren vielleicht niemals folgerichtiger, als in dem vorliegenden Beispiel.

Um das Unglück dieser Frau auf den höchsten Gipfel zu treiben, mußte sie in Arrequipa selbst den Wiederhall der Revolution in Europa empfinden; sie hörte den Lärm der Waffen und das hochtrabende Prahlen jener lächerlichen Armeen, deren Plünderungssysteme viel mehr Furcht, als ihre Waffen Schrecken erregten. Ihre Zeit schlich langsam dahin in dem Besuch der Kirchen und Klöster, in einer gezwungenen Trägheit; sie bemühte sich, zu vergessen, daß sie unter dem Joche eines Oheims lebte, der keinen andern Wunsch hatte, als sie so bald wie möglich nach Frankreich zurück zu spediren, so arm und entblößt, wie sie gekommen. Ach, nur zu bald trat dieser Fall ein; sie vermochte nicht mehr, dort zu bleiben; die Gemeinheit dieses Onkels und seiner Diener schienen ihren Gipfel erreicht zu haben; man verweigerte ihr nach und nach Alles, die gute Frau hatte zulezt nicht einmal mehr die nöthigen Kleider.

Der Rückweg war noch schrecklicher, als der Herweg, denn diesmal war am Ziele nicht die Fahne der Hoffnung aufgefanzt; Flora war genöthigt, der ungastrischen Erde und den schönen, auf Sand gebauten Schlössern Lebewohl zu sagen, und der lebenswürdige Oheim hatte der Unglücklichen nicht einmal genug Geld zur Rückkehr gegeben, denn er war ein Mann, vollkommen stark genug, um die reichsten und ausgedehntesten Hoffnungen mit einem Schlage zu zerbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

(Herr Carl Steiner, Mechaniker aus Straßburg) ist so eben von Graz hier angekommen, um auch in Laibach, wie in Wien und Graz, sein berühmtes Modell einer atmosphärischen Eisenbahn aufzustellen. Dieses Modell ist nach dem Clegg'schen System in England mit unsäglichem Fleiß construirt. Die hohe Auszeichnung, welche diesem Mechaniker im laufenden Jahre dadurch zu Theil wurde, daß Seine Majestät, der Kaiser, und der allerhöchste Hof dieses Modell in Wien zu besichtigen geruhte, der zahlreichste Zuspruch des Publikums in den genannten beiden Städten, endlich die Belobungen in den Wiener Blättern dürften dazu beitragen, daß auch Laibach's kunstsinziges Publikum dem Hrn. Steiner rege Theilnahme schenkt. Hr. Steiner mußte bereits, laut einem Berichte der Wiener „Theaterzeitung“, auf Befehl Seiner Majestät ein gleiches Modell anfertigen, welches dann im technischen Cabinet Seiner Majestät (im k. k. polytechnischen Institute) aufgestellt wurde. Herr Stei-

ner will die Laibacher auch noch durch ausgezeichnete physikalische Experimente überraschen.

(Gräßliches Unglück.) Am 20. October ereignete sich in Kollos, Pfarre St. Andrá in Pestowitz, nächst der croatischen Gränze in Untersteiermark, Folgendes: Ein Bauerweib ging auf ein unweit ihres Hauses gelegenes Feld, um zu arbeiten, als indeß ihr kaum 14 Tage altes Kind bei offener Thüre von einem Schweine aus der Wiege gerissen und von demselben derart mit einem Heißhunger verzehrt wurde, daß von dem armen Kinde nur Kopf und Füße, durch die Rückhaut verbunden, übrig blieben. Als das Schwein mit diesem Ueberbleibsel in's Freie eilte, wurde es nach und nach von einer Menge Menschen, welche auf den Ruf zweier Herren herbeigeeilt waren, verfolgt, und endlich mit einem derben Schläge zu Boden geworfen, wo es dann seine Beute fallen ließ.

Papierkorb des Amüsanten.

Ein Maler hatte das Bildniß eines Musikers zu malen. Als es fertig war, zeigte er es einigen Bekannten des Letzteren, um ihr Urtheil zu vernehmen. Einer derselben wollte eine vollkommene Ueblichkeit schlechterdings nicht anerkennen. Da hüpfte plötzlich der fünfjährige Knabe des Musikers in's Zimmer herein, stellte sich vor das Bild und rief händeklatschend aus: „Mein Papa! mein Papa!“ Das Schmeichelte dem Maler außerordentlich. Er warf sich in die Brust und rächte sich mit einem triumphirenden Gelächter an dem Tadler. Dieser aber wandte sich zu dem Kinde mit der Frage: woran es denn in diesem Portrait den Vater erkenne. „Ei,“ erwiderte der Kleine, „da an der — Violine!“

Ein Dienstmädchen, welches unlängst bei schlechtem Wetter einen Barometer von einem Mechanicus zu ihrem Dienstherrn trug, glichste im Schmutze aus, und der Barometer fiel in den Roth. Sie weinte über das Unglück, doch ein Vorübergehender tröstete sie mit den Worten: „Liebes Mädchen, geben Sie sich zufrieden, das geht nicht anders, bei schlechtem Wetter fallen alle Barometer.“

Ein junger Modebengel, der mehr Schulden, als Bescheidenheit besaß, bekam dieser Tage ein Büllet mit der Stadtpost zugestellt. Auf dem duftendsten Papiere mit Goldschnitt und Goldsiegel stand von zierlicher Frauenhand gekritzelt: er möge sich zu einem Rendezvous an einem bestimmten Orte einfänden. So etwas läßt sich der eroberungsfüchtige Stutzer nicht zwei Mal schreiben. Um die bestimmte Stunde fand sich unser Don Juan in der bezeichneten Wohnung ein. Er trat ein, mit der gespanntesten Erwartung, als plötzlich sein — Schneider vor ihm stand! — Er zog ihm höflich den neuen Rock aus, und schickte ihn nach Hause.

Theater in Laibach.

Die erste Gastrolle der geschätzten Dlle. Spengler war Maria Stuart im gleichnamigen Trauerspiel von Schiller, und zwar verlosfenes Donnerstags am 5. November. Referent muß sich leider bloß ans Hörenlagen halten, indem er verhindert war, der Vorstellung anzuwohnen. Die Darstellerin soll die unglückliche Schottenkönigin in der glücklichsten, treuesten Auffassung repräsentirt und sich gerechten, reichlichen Beifall erworben haben. Neben ihr werden mit Auszeichnung genannt: Hr. Thomé (Graf Leicellier), Mad. Nánz (Königin Elisabeth), Herr Buchwald (Mortimer). Die Vorstellung war sehr zahlreich besucht und erfreute sich, besonders in den letzten Acten, lebhafter Aclamation. — Freitag am 6. November producirt sich der seit dem Jahre 1839 hier bekannte, nun schon ganz ausaefungene italienische Er-Tenor, Herr Luigi Pantaleone, vor einem schauderhaft leeren Hause in einigen Opern-Acten. Der Beifall

war nicht aus Mangel an — Händen spärlich. Wir haben das Vergnügen nicht gehabt, Herrn Pantaleone in seiner Glanzperiode zu hören, daher uns sein jetziger Gesang, da wir nicht einmal in der Erinnerung an sein Einst schweigen konnten, gänzlich kalt lassen mußte. Das alte bekannte Lustspiel: „Das war ich,“ welches nebenbei gegeben wurde, sollte wohl nicht alljährlich zum Lückenbüßer dienen, da es schon zu sehr abgeteiert ist. Die Aufführung war eben auch nicht die beste der schon gesehenen! — Samstag am 7. November zum ersten Male: „Noch ist es Zeit.“ Schauspiel in 3 Acten von F. A. Einiger Längen und ermüdende Episoden gleich im Eingange abgerechnet, muß sowohl der echt moralischen Tendenz, als der gut angelegten und consequent durchgeführten Handlung dieses Stückes gerechtes Lob gesendet werden. Man sagt, das Stück habe eine Frau zur Verfasserin. Wenn dem so ist, so erscheint es um so zweckmäßiger, wenn eitlen, gefallsüchtigen, leichtsinnigen Frauen von einer ihres Geschlechtes in diesem Schauspiel ein treuer Spiegel vorgehalten wird. Dlle. Spengler spielte die Gräfin Willnau als Gast besonnen und verständig, wie es sich von dieser gebildeten, denkenden Künstlerin erwarten ließ. Herr Thomé, als Minister, war sehr wacker und gegen den Schluß des 2. Actes besonders ausgezeichnet. Herr Schnitzer gab den alten, ehedem General von Willnau teeu militärisch. Dlle. Kohnner zeigte sich in der Parthie der Pauline recht vortheilhaft und recht fertigte unsere schon früher ausgesprochene Meinung in Bezug auf Conversationsstücke; auch Mad. Blumauer, als die jung fern wollende, eitle Baronin v. Saaren, verrieth Tact, Routine und Siderheit und sollte auf sich selbst mehr Zusutrauen setzen. Herr Blumenfeld erschien uns in der Rolle des Kammerherrn v. Scherckau in der That als sehr vorzüglich, indem er den feinen, geselligen Hofcavalier in Ton und Manier treffend auffaßte. Bet Herrn Buchwald (Prinz Alalbert) schien es, ungeachtet der unbedeutend kleinen Rolle bezüglich des Memorirens etwas zu hayern. Auch kann man in solchen Parthieen in seiner Tourenure und echt cavaliermäßigem Tact fast nie zu viel thun. Mad. Moldt ist uns sehr lieb als eine keifende Haushälterin, komische Alte u. dal.; in Parthieen der Anstandsmiter, wie hier Gräfin von Strahlen, sollte sie sich jedoch nicht herausstellen. Dieß unser Rath. — Dlle. Maberhofer gab das Kammermädchen der Baronin recht nett. Das Stück sprach entschieden an. — Sonntag am 8. November: „Wer wird Amtmann? oder: des Vaters Grab,“ locales Lebensbild mit Gesang in 2 Acten von F. Kaiser. Ein schon bekanntes Stück ohne besondere Vorzüge. Vor allem muß Herr Moldt als Stumpff erwähnt werden. der seiner Parthie ein Leben, einen Humor, eine Laune abzugewinnen wußte, daß man sie wohl kaum besser dargestellt sehen kann. Homerisches Gelächter begleitete ihn durch alle seine Scenen; kurz, er war wieder köstlich. Herr Grambach, als Amtschreiber Baumsang, gefiel besonders in seinen Couplettsvorträgen. Herr Schnitzer (Oberjäger Eichberg) und Herr Blumenfeld (Secretär Streuge) lösten ihre Aufgaben zur vollen Zufriedenheit; auch Herr Gottdank (Wilhelm) spielte mit viel Feuer und Gefühlswärme; die übrigen Rollen sind nicht hervorzuheben. Das Locatiffiren aller Darsteller bis auf den Grafen und seinen Secretär schien uns eben nicht am Plage. Kann denn eine Amtmannsrau, wenn sie auch auf dem Lande lebet, nicht gebildet reden? — Müßen ihre Söhne, worunter Wilhelm ein Künstler ist, wie auch die Tochter, dem Hans Jörgel gleich reden? — Das Haus war in allen Räumen sehr gut besetzt.

Leopold Kordeisch.

Charade.

(Dreisüblig.)

Durch die Dritte wird der erste Sulden Paar
Dem zum Lohne, der das Ganze war.

F. V. J.

Neuigkeiten.

Die ungarische Länzeresellschaft des Herrn Beszter Sandor, die in letzterer Zeit in Wien und kürzlich in Graz so entschieden gefiel, dürfte nächstens auf ihrer Durchreise in unserem Theater einige Vorstellungen geben.

Zugleich diene zur Nachricht, daß in Kürze das so viel Aufsehen machende, aus dem Französischen übersehte Drama: „Der Weibermarkt von London,“ ein Zeitstück zur „Mutter aus dem Volke,“ zur Aufführung gebracht werden solle.

— d —